

Konzeption

Waldkindergarten

Aichhörnchenkobel e.V.

Waldkindergarten Blumenthal

(Stand September 2025)

Inhaltsverzeichnis

1. Grundlagen der Pädagogischen Arbeit, Seite 3
2. Wald- und Naturpädagogik, Seite 3
3. Gewaltfreie Kommunikation, Seite 5
4. Pädagogische Schwerpunkte, Seite 7
5. Bewegung, Seite 10
6. Soziale Kompetenzen, Seite 10

7. Umgang mit Konflikten, Seite 11
8. Freies Spiel, Seite 12
9. Umwelt, Seite 12
10. Partizipation und Demokratie, Seite 14
11. Musik, Seite 15
12. Naturwissenschaft, Seite 16
13. Mathematische Kompetenzen, Seite 16
14. Eingewöhnung, Seite 17
15. Vorbereitung auf die Schule und Zusammenarbeit mit der Grundschule, Seite 17
16. Gesetzliche Grundlagen, Seite 21
17. Kinderschutz, Seite 21
18. Integration und Inklusion, Seite 23
19. Essen, Seite 23
20. Hygiene, Seite 23
21. Tier- und Naturschutz, S. 24
22. Erziehungspartnerschaft, S. 24
23. Entwicklungsdokumentation, S. 24
24. Sprachförderung, S. 25
25. Qualitätssicherung, S. 26
26. Standort, S. 27
27. Organisatorische Rahmenbedingungen, S. 27

1. Grundlagen der Pädagogischen Arbeit

Grundlage der pädagogischen Arbeit im Waldkindergarten Aichhörnchenkobel e.V. sind die Bestimmungen des Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz – BayKiBiG.

Der Kindergarten orientiert sich an den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit und am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BEP).

Die ganzheitliche elementare Persönlichkeitsbildung steht im Mittelpunkt unseres pädagogischen Bemühens. Handlungsleitend dabei sind der Waldpädagogische Ansatz und die Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg.

2. Wald- und Naturpädagogik

Die Idee der Wald- und Naturkindergarten stammt aus Skandinavien. Dort wird diese Form der pädagogischen Betreuung seit Jahrzehnten mit großem Erfolg praktiziert. In Deutschland gibt es derzeit weit über tausend Waldkindergarten. Waldkindergarten sind Kindergarten ohne Wände und ohne vorgefertigtes Spielzeug. Die Kinder werden zu allen Jahreszeiten und bei jedem Wetter im Freien betreut und erleben somit unmittelbar das einzigartige Zusammenspiel der Natur im Jahresverlauf. In einer reizüberfluteten und wenig durchschau- u. gestaltbaren Zeit ist der Waldkindergarten eine besondere, zukunftsweisende Alternative zur konventionellen Kinderbetreuung.

Die Kinder beschäftigen sich im Natur- u. Waldkindergarten überwiegend mit den Naturmaterialien, die sie in Wald, Feld und Flur finden. Sie bauen daraus Spielzeug und fertigen Werkzeug an. Sie erschaffen eigene Spielwelten. Naturgegenstände verwandeln sich spielerisch in Kultur- u. Naturobjekte. Ein Stein wird Auto, Käfer oder Handy. Ein Ast erhält Zauberkraft und wird als Schutz mit auf die Abenteuerreise genommen. Blätter werden untersucht und nach Farben aufgereiht. Eicheln, Kastanien und Tannenzapfen werden gesammelt und nach Formen sortiert. Somit entstehen wunderschöne Waldbodenbilder (Mandalas).

Der Naturkindergarten ist ein Kindergarten wie jeder andere auch. Die pädagogische Arbeit findet hier allerdings auf anderen Wegen und mit anderen Mitteln statt. Die Natur stellt zum Lernen unzählige Inhalte, Objekte und Materialien kostenlos zur Verfügung. Farben, Formen und Buchstaben finden sich auch in der Natur. Den Kindern stehen nach Bedarf Scheren, Stifte, Farben, Papier, Werkzeug sowie Musikinstrumente oder Bücher zur Verfügung. Verschiedene wissenschaftliche Arbeiten und Untersuchungen sowie laufende Rückmeldungen aus Schulen zeigen, dass Waldkindergartenkinder hervorragend auf den Lebensabschnitt "Schule" vorbereitet werden. Die Waldkindergarten bieten beste Voraussetzungen, um die wachsenden Herausforderungen des Lebens zu bestehen.

Die pädagogischen Chancen eines Waldkindergartens:

Platz haben zum "Kindsein" im wahrsten Sinne des Wortes: Raum, sich frei zu bewegen, Platz zum Lachen, Weinen, Tanzen, Träumen... Der natürliche Bewegungsdrang der Kinder kann ungehindert ausgelebt werden.

Die erholsame Umgebung des Waldes und der Natur stärkt die körperlich-seelische Gesundheit. Mehrere Stunden täglich frische Luft bedeuten auch weniger Infektionskrankheiten, die gewöhnlich in geschlossenen Räumen übertragen werden. In Lebensfreude Wind und Wetter ausgesetzt zu sein, stärkt aus medizinischer Sicht das Immunsystem.

Die Zunahme an Kraft und Ausdauer, an Sicherheit und Selbstvertrauen beim freien Spiel zeigt sich ganz deutlich, wenn Sie z.B. auf dem unebenen Waldboden laufen und springen, wenn sie auf Bäume klettern, an Ästen hängeln oder auf umgestürzten Bäumen balancieren.

Beim freien Spiel ohne Spielsachen wird die Fantasie der Kinder gefordert, sie äußern ihre Wünsche und Bedürfnisse, erkennen diejenigen der anderen Spielteilnehmer und respektieren sie. Sie lernen sich zu einigen, damit das Spiel beginnen kann und Spaß macht. Von- und Miteinanderlernen steht im Mittelpunkt, da viele Dinge nur in der Gruppe erreicht werden können.

In einem nicht reizüberfluteten Außenbereich wie Wald oder Natur können innere Kräfte besser wahrgenommen und erprobt werden. Dabei lässt die geringe räumliche Einschränkung auch innere Grenzen besser erleben und ausdrücken. Das Spiel in freier Natur lässt die Kinder selbst ihre Grenzen und Entwicklungsfortschritte deutlicher erfahren.

Es gibt keine hohen Lärmpegel wie in geschlossenen Räumen. Die Kinder erleben wieder Stille. Stille ist in der heutigen Zeit ungewohnt. Sie ist von unschätzbarem Wert z.B. für die allgemeine Differenzierung des Wahrnehmungsvermögens, das Finden von Stabilität durch innere Ruhe und die Konzentrationsfähigkeit. Gerade Wald und Wiese ist ideal, Stille zu erleben, zu lauschen und sich für feinste innere und äußere Vorgänge zu sensibilisieren.

Die natürliche Umgebung wirkt ganzheitlich durch das Erleben des Eingebundenseins in die Natur und das Erleben der wechselseitigen Abhängigkeiten. Natur wird unmittelbar erlebt und begriffen, der behutsame Umgang mit jeder Art von Leben wird erfahren und gelernt. Der Kreislauf der Natur wird direkt wahrgenommen und erlebt.

Unmittelbares Erleben, eigene Erfahrungen mit allen Sinnen anstelle von "Projektionen aus zweiter Hand" geben Selbstwertgefühl und insbesondere emotionale Stabilität. Sie sind die besten Voraussetzungen, um später in der Gesellschaft konstruktiv und kreativ zu sein.

In Wald- und Naturkindergärten können die Kinder eher die Notwendigkeit von Regeln und Geboten erfahren, ihren Sinn erkennen und sie nachvollziehen, weil sie mit dem unmittelbaren Erleben verbunden sind. Regeln und Gebote können im Wald auf ein Mindestmaß reduziert werden.

Ein Kindergarten ohne "Tür und Wände" hilft, dass sich Aggressionen gar nicht erst aufstauen und zu einem Stresszustand führen, sondern sich auf angemessene Weise kreativ umwandeln. Zwei relativ kleine überschaubare Gruppen bieten ideale Möglichkeiten, soziale Konflikte konstruktiv und im Sinne

der gewaltfreien Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg zu lösen.

Der Wald und die Wiesen bieten einen Schonraum, von dem aus die nähere Umgebung anschaulich und lebensnah erfahren wird. Auf der Basis von Geborgenheit und Sicherheit können die Kinder dann die weitere Umwelt entdecken und Abenteuerlust ausleben. Dabei werden Intuition und Fantasie besonders durch die Vielfalt der Natur angesprochen und kreative Kräfte geweckt, die zudem durch besondere Handlungsangebote unterstützt werden. Das tägliche Erleben der Natur in dieser Art und Weise ist für Kinder ein wirkliches Abenteuer.

Auf dem Hintergrund der Förderung der körperlichen und seelischen Stabilität, sind die Kinder für den kognitiven Bereich motivierter und leistungsfähiger. Sie werden darin durch vielfältige Informationsangebote aus verschiedenen Wissensgebieten gefördert.

Aus einigen oben erwähnten Aspekten ergibt sich, dass im Wald- oder Naturkindergarten vielen Verhaltensauffälligkeiten vorgebeugt und entgegengewirkt werden kann.

3. Gewaltfreie Kommunikation

„Wenn wir unseren Kindern vorleben,

wie sie für sich sorgen,

ohne andere zu verletzen,

lernen sie alles,

was sie zum Leben brauchen.“

(Isolde Teschner)

Die Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg dient als Grundhaltung des Miteinanders in unserem Kindergarten an dem wir uns soweit wie möglich orientieren.

Die Gewaltfreie Kommunikation basiert zunächst auf den vier Schritten: Beobachtungen wertfrei ausdrücken, die eigenen Gefühle zum Ausdruck bringen, die Bedürfnisse, die dahinterstehen nennen und einen konkreten, erfüllbaren Wunsch zu äußern. Außerdem geht es darum, dem Gegenüber empathisch zu zuhören und zu erfahren, welche Gefühle und Bedürfnisse hinter seinen Handlungen stehen. Es geht darum, sich gegenseitig anzuhören und zu verstehen. Auf dieser Basis kann dann ein Konsens gefunden werden, mit dem alle leben können.

In der GfK wird nicht bewertet, nicht in Kategorien wie „gut“ und „böse“, „falsch“ und „richtig“ gedacht. Vielmehr wird erkannt, dass alles was Menschen tun lediglich dazu dient, ihre Bedürfnisse zu erfüllen. Dies ist es auch, was alle Menschen verbindet: jeder hat dieselben Grundgefühle und -bedürfnisse und deshalb können sich Menschen auf dieser Ebene so gut verstündigen.

Weiterhin gibt es in der GfK kein „muss“. Kein Mensch wird zu irgendetwas gezwungen. Jeder Mensch kann in jeder Situation frei entscheiden, was er tut. Dies bedeutet auch, dass man sich nicht hinter einem „ich muss“ verstecken kann: jeder hat jederzeit die volle Verantwortung für alles, was er tut bzw. nicht tut. Gleichzeitig gilt es im Kindergarten natürlich eine Ausgewogenheit zwischen Einzel- und Gruppenbedürfnis zu finden und das Wohl der Gruppe steht oft über dem Wohl des Einzelnen.

Für den Kindergarten bedeutet dies konkret, dass mit den Kindern, Eltern und dem pädagogischen Personal die vier Schritte der GfK und die dahinterstehende Denkweise aktiv geschult und eingeübt wird.

Kinder werden in unserem Kindergarten wertschätzend behandelt und aktiv miteinbezogen, wenn es gilt, Entscheidungen zu treffen. Sie werden nicht gezwungen, gegen ihren Willen an Angeboten teilzunehmen. Sie werden in ihrer Menschlichkeit ernst genommen.

Kinder werden nicht bestraft, belohnt und wir versuchen uns, unserer Bewertungen bewusst zu werden und sie nicht zum Maßstab unseres Handelns werden zu lassen. Außerdem steht hinter einem solchen Verhalten immer die Absicht, dass das Kind der Autorität zuliebe ein bestimmtes Verhalten wiederholt oder lässt. Damit wird dem Kind die Freude, etwas für sich selbst zu tun genommen. Es wird Abhängigkeit statt Eigenverantwortung geschaffen, wenn Bewertung statt Feedback und Belohnung statt Wertschätzung eingesetzt wird. Ständige Bewertungen von außen bringen Kinder nur zum Nachdenken darüber, was andere über sie denken und nehmen die Arbeitsfreude von ihnen heraus. In unserem GfK-Kindergarten wird stattdessen ehrliche Freude/Bedauern über das Verhalten der Kinder ausgedrückt und Interesse an dem gezeigt, was die Kinder tun.

Durch den gegenwärtigen und einfühlenden Kontakt mit den Erziehern und Eltern erwächst ihnen durch diese Beziehungen die Kraft, in dieser Welt anzukommen und ihren eigenen Weg darin zu finden.

4. Pädagogische Schwerpunkte

„Erkläre mir - und ich vergesse.

Zeige mir - und ich erinnere mich.

Lasse es mich tun - und ich verstehe.“

(Konfuzius)

Kinder gestalten ihre Persönlichkeitsbildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit. Sie übernehmen für ihre Entwicklung Verantwortung. In einem Umfeld, in dem sie sich wohl, sicher und geborgen fühlen und täglich ausreichend Möglichkeit erhalten sich zu bewegen, können sie aktiv lernen und sich positiv entwickeln.

Kinder lernen ganzheitlich – mit all ihren Sinnen, Emotionen, Erfahrungen, geistigen Fähigkeiten und Ausdrucksformen. Entscheidend für nachhaltiges Lernen ist zudem, dass Kinder die Möglichkeit haben, eigenaktiv und selbstständig zu erfahren, dass sie Ideen und Interessen entwickeln und festigen können, dass sie Fehler machen dürfen, dass sie selbst Entdeckungen machen dürfen und eigenständig Antworten auf ihre Fragen finden dürfen. Die Natur in Form von Flora und Fauna des Waldes beeinflusst durch jahreszeitliche Witterung und Wetterverhältnisse bietet den Kindern sich stetig wandelnde Impulse und ein anregendes Lernumfeld. Des Weiteren sind für Kinder gemeinsame Aktivitäten mit anderen Kindern und Erwachsenen von Bedeutung. Kinder konstruieren ihr Weltverständnis vorrangig über den Austausch mit anderen. Lernen in Interaktion, Kooperation und Kommunikation ist der Schlüssel für hohe Bildungsqualität und wird im Wald täglich gelebt.

Zudem integrieren wir ökologische Pädagogik und wollen so im Sinne der anerkannten Bildungs- und Erziehungsziele Umweltbewusstsein schaffen. Diese Ziele durch die Naturerfahrung mit ihren ganzheitlichen Bildungsmöglichkeiten zu vermitteln, ist inhaltlicher Schwerpunkt in unserer täglichen Arbeit im Waldkindergarten. Aus diesem theoretischen Ansatz ergeben sich Grundsätze der Waldpädagogik, die in der

Präambel zur Satzung des Landesverbands Wald- und Naturkindergärten in Bayern e. V. wie folgt formuliert sind:

„In unmittelbarer Begegnung mit der Natur fördern Wald- und Naturkindergärten

auf einzigartige, nachhaltige Weise die Entwicklung von Kindern, die Ehrfurcht vor

dem Leben, eine lebendige Beziehung zu Tieren und Pflanzen und den

verantwortungsvollen Umgang mit der Natur. Der Aufenthalt im Freien unterstützt

die körperliche und seelische Gesundheit der Kinder. Erfahrungen aus erster Hand

fördern das Körperbewusstsein und die Entfaltung vielfältiger Wahrnehmungs- und

Bewegungsfähigkeiten. Im gemeinsamen Spiel mit natürlichen Materialien

entwickeln die Kinder in besonderer Weise Kommunikationsfähigkeiten,

Hilfsbereitschaft, Ausdauer, Geduld, Phantasie und Kreativität. Durch eigenaktives,

entdeckendes, möglichst ganzheitliches Tun lernen die Kinder die Komplexität der

sie umgebenden Welt kennen und erweitern so ihr Wissen. Die Aufgabe der

begleitenden Erzieherinnen besteht darin, geeignete Spielräume anzubieten und die

Kinder mit Vertrauen in die Möglichkeiten ihrer individuellen Entwicklung zu

begleiten und zu fördern. So wollen Wald- und Naturkindergärten dazu beitragen,

dass Kinder gänzlich Kind sein und gerade dadurch zu verantwortungsbewussten,

gemeinschaftsfähigen, selbstbewussten und selbstständigen Mitgliedern der

Gesellschaft heranwachsen können."

5. Bewegung

Das kleine Kind ist immer in Bewegung, aktiv mit dem ganzen Körper und mit allen seinen Sinnen. In der Kindheit hat Bewegung eine überragende Bedeutung. Die Bewegung, sei sie motorischer oder sensorischer Art, schlägt sich beim Kind in neurologischen Strukturen nieder. Dieses Wechselspiel beginnt mit der ersten Koordination der Augen und der Kontrolle der Kopfbewegungen, geht weiter beim Spiel mit den eigenen Händen und Füßen und später beim Rollen, Robben, Krabbeln, Aufrichten und Gehen. Parallel zu diesen intensiven, wenn auch unbewussten, sensomotorischen Leistungen des Kindes reifen die Sinnesorgane und die Strukturen des Nervensystems aus. Diese Strukturen bilden die Grundlage für Sprach- und Denkfähigkeit. Bis zum fünften Lebensjahr gewinnt das Kind Sicherheit im Gleichgewichthalten, es kann Treppen steigen, ausdauernd gehen, hüpfen, springen, sich an- und ausziehen. Wenn die Kinder genügend grobmotorische Erfahrungen gesammelt haben, beginnen sie von selbst ihre feinmotorischen Fähigkeiten zu verfeinern, was für die Schulfähigkeit der Kinder eine wichtige Voraussetzung ist.

Im Waldkindergarten haben die Kinder genügend Zeit und Raum zum Gehen, Laufen, Springen, Balancieren, Klettern, Matschen und Bauen. Mit angeleiteten Bewegungsspielen wie „Geh Bock – Steh Bock“, „Waldhexe“ oder aber auch Ballspielen und Tänzen werden vorgegebene Bewegungsabläufe geübt. Eine Grundbedingung ist es, dass Erwachsene dem Kind gestatten, die einzelnen Entwicklungsschritte und Erfahrungen im individuellen Tempo zu durchlaufen. Kinder lernen mit dem ganzen Körper und all ihren Sinnen. Dadurch entwickeln sie ihre Kompetenzen nicht isoliert, sondern in der Auseinandersetzung mit der konkreten Situation und mit bedeutsamen Themen. Dies stellt die Grundlage für Kompetenzentwicklung und Wissenserwerb dar. Es ist uns sehr wichtig, eine Ganzheitlichkeit in der Bildungs- und Erziehungsarbeit zu erreichen.

6. Soziale Kompetenzen

Die Ausbildung sozialer Fähigkeiten hat eine wesentliche Voraussetzung: Um Mitgefühl und Verständnis für andere Menschen zu entwickeln, muss das Kind zunächst sich selbst als individuelle Persönlichkeit erleben und behaupten können, muss sich von den Mitmenschen angenommen und bestätigt fühlen. In dem Maße, in dem es Sicherheit und Geborgenheit in verlässlichen menschlichen Bindungen erfährt, entwickelt es sein Selbstwertgefühl und seine Selbstständigkeit, und erst auf dieser Grundlage gewinnt es die Freiheit, nicht nur auf sich zu blicken, sondern sich auch mit Interesse und Hilfsbereitschaft anderen Menschen zuzuwenden. Auf diesem Weg zur Sozialfähigkeit hat das Kind bereits erste Schritte getan, wenn es aus der kleinen Gemeinschaft der Familie in die größere, ihm zunächst fremde Gemeinschaft des Kindergartens kommt. In der altersgemischten Gruppe trifft das Kind meist sowohl auf jüngere als auch auf ältere Kinder, mit denen es sich arrangieren muss. Hier ergeben sich vielfältige soziale Erfahrungen. In dieser Auseinandersetzung und Aushandlung mit anderen Kindern konstruieren sie Bedeutung und Sinn und entwickeln ihr eigenes Weltbild.

Andererseits wird dafür gesorgt, dass das Kind auch in dieser neuen, größeren Gemeinschaft Geborgenheit und Sicherheit erleben kann. Das über längere Zeit konstant bleibende Gruppengefüge lässt ihm Zeit und Raum, um in einem vertrauten Menschenkreis und Umfeld seine individuelle Entwicklung zu durchlaufen und tragende Beziehungen zu den anderen Kindern und zu den Erziehern aufzubauen.

Die altersgemischte Gruppe erweist sich als eine natürliche Hilfe auf dem Weg zur Sozialfähigkeit; den Großen sind die Abläufe schon so vertraut, dass sie den kleineren Kindern Vorbild sein können.

Bildung und Lernen finden somit im Rahmen kooperativer und kommunikativer Alltagshandlungen und Bildungsaktivitäten statt, an denen Kinder und Erwachsene gleichermaßen aktiv beteiligt sind.

Ein Hauptanliegen unseres Kindergartens ist es, Kinder bei ihrer Entwicklung zum sozialen Wesen zu begleiten und ihre Kraft und Selbstsicherheit zu aktivieren. Die Gewaltfreie Kommunikation, die in unserem Kindergarten praktiziert wird, ist weniger eine Methodik als eine Haltung, mit der die zwischenmenschlichen Beziehungen gestärkt werden und mit der es gelingen kann, nachhaltig miteinander in Kontakt zu kommen.

7. Umgang mit Konflikten

Auch Konflikte gehören zum Alltag. Sie sind Ausdruck widerstreitender Bedürfnisse und Interessen und damit Bestandteil menschlicher Kommunikation. Das Erlernen einer Streitkultur, in der die Beteiligten Wege kennenlernen, wie sie für ihre Bedürfnisse eintreten und Lösungen finden können, die möglichst

allen gerecht werden, ist das Ziel unseres Kindergartens.

Die Kinder lernen im Waldkindergarten mit anderen Kindern und Erwachsenen bei gemeinsamen Aktivitäten, z.B. beim gemeinsamen pädagogischen Kochen oder bei Vorbereitungen für ein Fest zusammenzuarbeiten. Sie lernen, sich mit anderen abzusprechen, etwas zu planen und den Plan abgestimmt umzusetzen. Soziale Konflikte treten im Kleinkindalter gehäuft auf, deshalb ergeben sich viele Gelegenheiten für das Erlernen von Techniken zur Konfliktlösung.

In unserem Kindergarten werden die Kinder ganz gezielt auf den Umgang mit Konflikten vorbereitet. Sie erhalten ein Training in gewaltfreier Kommunikation, das auf dem Werk "Ich will verstehen, was du wirklich brauchst. Gewaltfreie Kommunikation mit Kindern. Das Projekt Giraffentraum" von Frank und Gundi Gaschler basiert. Dies beinhaltet sowohl Tage intensiver Schulung als auch fortlaufende Beschäftigung mit dem Thema gewaltfreie Kommunikation mit Hilfe von Spielen, Geschichten, Büchern und Gesprächen im Kindergartenalltag. Die vier Schritte der gewaltfreien Kommunikation, die die Kinder hierbei erlernen und die GfK-gestützte Mediation bieten für die Kinder einen sicheren Rahmen, um eigene Konfliktlösungen zu erproben.

8. Freies Spiel

Spiel ist für kleine Kinder Arbeit, mit der sie sich die Welt zu eigen machen. In keiner anderen Tätigkeit kann das Kind seine Selbstbildung so umfassend verwirklichen wie hier. Sämtliche Lebenskompetenzen werden grundlegend geübt. Das Spiel stellt eine sehr elementare Form des Lernens dar.

Das freie Spiel bietet eine hervorragende Grundlage für die Entfaltung der Persönlichkeit. Das Kind erprobt Autonomie, Souveränität und Freiheit, da es aus eigenem Antrieb handelt und die Werte und Regeln selbst bestimmt.

Im Kindergartenalter will es seine Fantasie erproben, es will verwandeln, ergänzen, neu schaffen. Sein Horizont erweitert sich dabei kontinuierlich. Seine Wahrnehmungen verknüpfen sich mit Gefühlen und Gedanken; Sinneszusammenhänge werden erfasst. Im Waldkindergarten bieten die verschiedenen Naturspielräume immer wieder neue Spielmöglichkeiten. Die Spiele am Wasser sind anders als die im Wald oder auf der Wiese. Mit allen Sinnen kann gebaut, experimentiert oder geforscht werden. Die Kinder lernen in Rollenspielen voneinander. Sozialverhalten wird durch die anderen Kinder korrigiert und erlernt. Die Kinder erhalten im Naturkindergarten genug Zeit und Freiraum, sich im freien Spiel ausdauernd mit dem zu beschäftigen, was sie gerade interessiert. Dadurch werden Ausdauer, Motivation, Interesse, Selbstbestimmung und Eigenaktivität gefördert. Diese Eigenschaften bilden die Grundlagen für nachhaltiges Lernen, d.h. dass Gelerntes dauerhaft verfügbar und auf neue Situationen übertragbar ist.

9. Umwelt

Kinder erleben die Umwelt im Spiel. Wälder und Wiesen sind voller Leben. Die Natur bietet alles, was die Kinder für ihre Spiele brauchen. Sie fördert die gesunde Entwicklung der Kinder. Der Wald bietet ihnen die Möglichkeit, sich nach ihren Bedürfnissen den Raum zu nehmen, den sie brauchen

(z. B.: zum Zurückziehen und allein sein oder aber zum Toben und Herumtollen). Besonders wichtig hierbei ist, dass die Kinder im Wald oder den Wiesen Stille erfahren können. Gerade in unserer hektischen und reizüberfluteten Gesellschaft ist dies von besonderer Bedeutung. Die Kinder werden ausgeglichener und es entstehen weniger Aggressionen.

Allerdings steht nicht die Wissensvermittlung im Vordergrund, vielmehr kommt es darauf an, die Zeit und den Raum zu nutzen, um persönliche Bezüge zur Natur zu ermöglichen. Naturkenntnisse können beiläufig über Fragen beantwortet und vermittelt werden.

In Wäldern und Wiesen bietet das Gebüsch einen zentralen Erlebnisraum für Kinder. Im Frühjahr erfreut es uns durch seine Blütenpracht. Im Sommer durch sein grünes, schattenspendendes Laub. Im Herbst setzt das bunte Laub fröhliche Farbtupfer und im Winter geben die verschiedenen Silhouetten der Sträucher und Gehölze eine unverwechselbare Struktur.

Neben diesem Wechsel an Farben und Formen im Jahresverlauf gehören Gebüsche aber auch zu den wichtigen Spielräumen für Kinder. Sie geben Geborgenheit, bieten ideale Verstecke und ermöglichen ein von den Erwachsenen unbeobachtetes Spiel. Kinder erleben ihre Umwelt mit all ihren Sinnen. Interessante Objekte werden angefasst, befühlt, ertastet, berochen und erlauscht. Spielerisch erfassen und begreifen die Kinder ihre (Um)-Welt.

Sie entdecken Grenzen, setzen sich mit Gefahren auseinander, erproben ihre Kräfte und Fähigkeiten und üben ihre Geschicklichkeit.

Heutzutage müssen Naturkontakte mehr und mehr bewusst geschaffen werden. Beim „spielerischen“ Bearbeiten von Naturmaterialien mit Hilfe verschiedener Werkzeuge (z.B. Schnitzmesser, Säge, Bohrer, Hammer) werden Lebens- und Naturerfahrungen gesammelt, die sich positiv auf die Entwicklung auswirken.

Die Arbeit mit Naturmaterialien ermuntert die Kinder, ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen und fördert ihre Kreativität. Die Kinder möchten mitgestalten, sie lernen, ihre Umwelt durch aktives Tun zu begreifen. Jede Bewegung ermöglicht dabei einen neuen Eindruck. In einer natürlichen Umgebung erfahren Kinder, dass ihre Umwelt und somit auch das gesamte Leben dynamisch ist, sich ständig verändert. Verändert sich die Natur, verändern sich auch die Erlebnisse und die Spiele in ihr. An einem Regentag ergeben sich andere Spiele als bei

Sonnenschein. Im Frühjahrswald entdeckt man andere Geheimnisse als im Winterwald. Unter freiem Himmel, in der Natur mit ihren Hecken und Gebüschen, dem Walddickicht, den Wiesen und Pfützen Beobachtungs- und Wahrnehmungsgabe schulen und im Spiel lernen - dies ist im Naturkindergarten möglich.

10. Partizipation und Demokratie

„Partizipation“ bedeutet die Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, und damit Selbst- und Mitbestimmung, Mitgestaltung, Eigen- und Mitverantwortung und konstruktive Konfliktlösung.

Kinder haben das Recht, an Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Das beinhaltet zugleich das Recht, sich nicht zu beteiligen. Wenn Erwachsene und Kinder gemeinsam planen und entscheiden, kann es zu Konflikten kommen. Konflikte werden als Chance zur Entwicklung und Verbesserung verstanden, es werden gemeinsam Lösungen gesucht, die alle mittragen können. Kinderbeteiligung erweist sich als Kernelement einer zukunftsweisenden Bildungs- und Erziehungspraxis; sie ist ein Schlüssel zu Persönlichkeitsbildung und Demokratie. Dialog, Aushandlung, Kooperation und Verständigung sind Grundlagen des Umgangs aller Menschen, die am Waldkindergarten beteiligt sind.

Gefragt zu werden ist eines der Bedürfnisse, das erfüllt sein will, um Verbindlichkeit und Zusammenarbeit zu erreichen. Betroffene zu Beteiligten machen heißt hierbei die Devise. Jeder, der an einem Projekt teilnimmt, hat damit die Möglichkeit, mitzugestalten und seinen Bedürfnissen Ausdruck zu geben. Auch hier hilft die Gewaltfreie Kommunikation: Es ist erstens sinnvoll, von klaren Beobachtungen auszugehen, damit alle wissen, worum es geht. Zweitens werden die Gefühle und Bedürfnisse möglichst vieler Beteiligten gehört, um zu verstehen, was sie wollen, und drittens werden Lösungen im Konsens gesucht, bei denen alle Beteiligten wissen, was sie tun können. Der Grad der Beteiligung und die Auswahl der Themen sind sicherlich abhängig von der Kompetenz und dem Alter der Kinder. Hierbei ist wichtig zu beachten, dass Beteiligung von Klein auf möglich ist, d.h. mit Kindern jeden Alters und bei allen sie betreffenden Themen. Das Alter spielt für die Beteiligungsform eine Rolle, nicht hingegen für die Beteiligung als solche. Das Demokratieprinzip prägt das gesamte Bildungsgeschehen (gelebte Alltagsdemokratie). Wichtige Aspekte sind dabei Gleichberechtigung, Wertschätzung und respektvolles Miteinander, denn jeder hat besondere Stärken und kann etwas einbringen.

Wichtig ist, den nötigen Raum zur Förderung der Entwicklung einer lebendigen Streitkultur sowie einer Kultur der Konfliktlösung zu schaffen. Das Erwachsenen-Kind-Verhältnis ist getragen von einer kompetenzorientierten Grundhaltung, die danach fragt, was Kinder schon alles können, wissen und verstehen.

Um (Bildungs-) Prozesse der Kinder konstruktiv zu begleiten, stehen wir in der Verantwortung, nicht nur anregende Lernumgebungen zu schaffen, sondern auch unsere eigenen Haltungen und Wertvorstellungen zu klären und die Glaubwürdigkeit (Authentizität) unseres Verhaltens laufend zu überprüfen (Selbstreflexion).

Erwachsene und ihr Umgang miteinander sind stets Vorbild und Anregung für die Kinder. Deshalb erfordert gelingende Partizipation der Kinder immer auch die Partizipation der Eltern und des Teams. Aus der Kultur des gemeinsamen Lernens und Entscheidens ergibt sich eine neue Rolle und Haltung des pädagogischen Personals.

In unserem Kindergartenalltag fördern wir z.B. durch:

Projektarbeit

Reflexion mit Kindern

Morgen- und Abschlusskreis

Miteinbeziehung der Kinder in Entscheidungen über den Tagesablauf, z.B. welcher Platz heute aufgesucht werden soll, welches Spiel gespielter werden soll usw.

Schaffung von genug Freiräumen für freies Spiel, bei dem jedes Kind für sich selbst entscheiden kann, wie es diese Zeit verbringt.

Eltern können jederzeit ihre Vorschläge einbringen. Die Ideen von Eltern werden gerne gehört, gemeinsam besprochen und wenn möglich auch umgesetzt.

Sollte es zu Konflikten zwischen Erwachsenen kommen, wird ein Mediator hinzugezogen.

11. Musik

Musik sollte eine wichtige Rolle spielen. Musik berührt im Innersten. Tempo, Rhythmus und Tonart gehörter Musik beeinflussen Herzschlagfrequenz, Blutdruck, Atmung, Puls und Hormonausschüttung. Musik führt zu Entspannung, Aufmunterung, Lebensfreude und emotionaler Stärke und damit zu Ausgeglichenheit.

Musik ist ein ideales Medium für Kinder sich mitzuteilen, Gefühle und Gedanken zu äußern, aber auch emotionale Belastungen abzureagieren. Der Musikunterricht regt Fantasie und Kreativität an und ermöglicht den Kindern, eigene musikalische Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Gemeinsames Singen und Musizieren stärken die Kontakt- und Teamfähigkeit und die Bereitschaft, soziale Mitverantwortung zu übernehmen. Musik trainiert aktives Zuhören, was für Lernen und Verstehen grundlegend ist und die Entwicklung vielfältig beeinflussen kann (z. B. Sprachkompetenz, Konzentration, soziale Sensibilität, Teamfähigkeit, auditives Gedächtnis, Intelligenz, Erlebnisfähigkeit, Emotionalität).

Im Kindergartenalltag bedeutet dies z.B.:

Singen jahreszeitlicher Lieder

Bauen eines Holzxylophons

Bauen von Trommeln aus Blumentöpfen

Musikalische Gestaltung der Feste

Wahrnehmung von Geräuschen (Vogelstimmen)

Tägliches Singen beim Morgenkreis

Gemeinsame Tänze

12. Naturwissenschaft

Nirgendwo kann man Naturwissenschaft unmittelbarer erfahren und erlernen als in der Natur. Viele Kinder zeigen großes Interesse an Alltagsphänomenen. Den Satz „Warum ist das so?“ kennen wohl viele Eltern. Das kindliche Forscherinteresse gilt z.B. den Elementen oder den Wetterphänomenen und bringt eine Vielzahl von Fragen, bis hin zu der nach fernen Welten, hervor. Aktuelle Studien zeigen, dass drei- bis sechsjährige Kinder besonders aufnahme- und lernfähig sind.

Draußen im Freien können die Kinder z.B. erfahren, wie unterschiedlich sich Naturmaterialien anfühlen – sie begreifen durch Greifen. Sie können u.a. beobachten, ob und wie etwas schwimmt, wie etwas wächst und die verschiedenen Aggregatzustände des Wassers sowie nahezu alle Wetterphänomene kennen lernen. Die Phänomene, mit denen sie in der Natur in Berührung kommen, entstammen ihrer kindlichen Lebenswelt und werden von den Erziehern in komplexe Zusammenhänge eingebettet.

13. Mathematische Kompetenzen

Die Welt ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Die Grundlagen für mathematisches Denken werden in den ersten Lebensjahren entwickelt, wenn das Kind die ersten Erfahrungen mit Zeit und Raum aber auch mit mathematischen Operationen wie Messen, Schätzen, Ordnen und Vergleichen machen können. Auch bei uns im Waldkindergarten gibt es Möglichkeiten, sich damit auseinanderzusetzen. Da wir das Jahr, die Woche und den Tag klar strukturieren, erfahren die Kinder Gliederung, Ordnung und Maß. Auch in der Mathematik geht es ums Ordnen und Strukturieren – was sich z.B. auch bei Wiederholungen in Mustern oder symmetrischen Figuren, in Blattstrukturen, Spinnennetzen oder z.B. beim Legen von Mandalas zeigt.

Durch den Aufenthalt in der Natur können die Sinnesorgane und der Bewegungsorganismus ausreifen, das Bewusstsein für geometrisch-

mathematische Gesetzmäßigkeiten erwacht, die Kinder lernen, den Raum, die Zeit, die Menge und die Zahl zu erfassen. Die Sinnesorgane der Kinder werden durch Erde, Wasser, Holz und Steine angeregt.

Durch Ertasten können sie die Qualität von hart/weich, rau/glatt, warm/kalt usw. erfahren. Beim Legen von linearen und flächigen Mustern mit Steinen, Stöcken, Moos und Schneckenhäusern werden erste geometrische Muster erkannt und Reihen fortgesetzt. Bei den Rollenspielen während des Freispiels üben die Kinder beim erdachten Einkaufen die ersten Beziehungen zum Geld.

Durch die Vorschulerziehung wird der pränumerische Bereich, spielerisches Erfassen geometrischer Formen mit allen Sinnen (Basteln mit Altpapier), Körperschema als Grundlage räumlicher Orientierung, Grundlegende Auffassung von Raum und Zeit, der numerische Bereich, Zahlenkompetenz, Verständnis von Zahlen als Ausdruck von, Menge, Länge, Gewicht, Zeit oder Geld , der sprachliche Ausdruck Mathematik, Begriffe z. B. größer/kleiner, Zahlwörter, Grundbegriffe der Zeit z.B. vorher/nachher, gestern/heute/morgen, Uhrzeit/Kalender , Grundbegriffe geometrischer Formen, Mathematische Werkzeuge Lineal, Waage nochmals genauer betrachtet.

14. Eingewöhnung

Der Kindergarten ermöglicht den Kindern eine Elternbegleitete Eingewöhnung.

Um eine gestaffelte Eingewöhnung gewährleisten zu können, startet der Kindergarten – falls die Sommerferien Mitte August enden - schon in den letzten beiden Augustwochen mit den ersten Eingewöhnungen. Zu diesem Zeitpunkt sind einige Kindergartenkinder noch im Urlaub und das Team hat Kapazität zu Begleiten der neuen Kindergartenkinder. Je nach Auslastung finden auch unterjährig Eingewöhnungen statt.

15. Vorbereitung auf die Schule und Zusammenarbeit mit der Grundschule

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt eigentlich schon mit der Geburt. Schon beim ersten Atemzug lernen wir. Dieser Prozess hält ein Leben lang an. Unter Schulvorbereitung im engeren Sinne (wie er in diesem Punkt verwendet wird) verstehen wir die Lernangebote im letzten Kindergartenjahr. Um ein Schulkind zu werden, bedarf es aber nicht nur kognitiver Voraussetzungen, sondern auch körperlicher, motivationaler und sozialer Kompetenzen.

Das heißt, Schulvorbereitung im engeren Sinne ist keine Sache der Wissensvermittlung. Im letzten Jahr werden nochmals sehr sorgfältig die sozialen Kompetenzen und die motorischen Fähigkeiten geschult.

Dabei können die Kinder Wunschthemen einbringen. Außerdem findet eine Kooperation mit den Schulen statt, auf die die Kinder gehen werden. Wir begrüßen es sehr, wenn Lehrkräfte der Grundschulen zu Besuch in den Kindergarten kommen oder wenn die Vorschulkinder in die künftige Schule eingeladen werden. Außerdem freuen wir uns, wenn unsere Erzieher in die künftigen Schulen der Kinder eingeladen werden und nehmen, wann immer möglich, an sämtlichen Kooperationsveranstaltungen teil.

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist ein wichtiger Entwicklungsschritt für jedes Kind. Unser Ziel ist es, diesen Übergang so sanft und individuell wie möglich zu gestalten und die Kinder, Eltern und Lehrkräfte dabei bestmöglich zu begleiten.

Bereits im vorletzten Kindergartenjahr legen wir besonderen Wert auf die Beobachtung und Förderung der Kinder.

Beobachtungsinstrumente: Wir nutzen SELDAK, SISMIK und PERIK-Bögen bei den Mittelkindern, um eine fundierte Entscheidung darüber zu treffen, ob sie in die Vorschulgruppe wechseln. Mit den Eltern führen wir regelmäßig Entwicklungsgespräche und besprechen, ob das Kind bereit für den Übergang in die Schule ist oder ggf. ein weiteres Kindergartenjahr benötigt. Kinder, die in die Vorschulgruppe wechseln, werden gezielt auf schulische Anforderungen vorbereitet. Wir fördern Selbstständigkeit, Konzentrationsfähigkeit, soziale Kompetenzen und die Freude am Lernen. Wir pflegen eine enge und wertschätzende Zusammenarbeit mit den Grundschulen in unserer Umgebung. Wir ermöglichen und begrüßen Besuche der Lehrkräfte in unserer Einrichtung, um die Kinder in ihrer vertrauten Umgebung kennenzulernen. Wir begleiten die Kinder, wenn möglich, zu Schnuppertagen oder Besuchen in der Schule, um ihnen die neue Umgebung vertraut zu machen. Bei besonderen Fragestellungen oder Förderbedarfen suchen wir das persönliche Gespräch mit der zuständigen Kooperationslehrkraft, um gemeinsam Lösungen zu entwickeln.

Die Eltern sind für uns wichtige Partner in diesem Prozess: Wir beraten die Eltern individuell, ob ein Schuleintritt sinnvoll ist und welche Möglichkeiten es gibt. Die Ergebnisse der Beobachtungen werden offen mit den Eltern besprochen, um eine gemeinsame Entscheidung zum Wohle des Kindes zu treffen. Unser verbindliches Ziel ist es, jedem Kind einen sicheren, gut begleiteten und positiven Start in die Grundschule zu ermöglichen. Die Zusammenarbeit mit den Eltern und den Grundschulen ist dabei von zentraler Bedeutung. Wir verstehen uns als Teil eines Netzwerks, das das Kind beim Übergang trägt und unterstützt.

Pädagogische Arbeit mit den Vorschulkindern im Waldkindergarten:

Die Vorschulzeit im Waldkindergarten ist eine besonders wertvolle Zeit: Die Kinder haben die Möglichkeit, ihre Neugier und Lernfreude in einem natürlichen Umfeld auszuleben und gleichzeitig wichtige Schlüsselkompetenzen für den Schulstart zu erwerben.

Unser Ziel ist es, die Kinder in ihrer Selbstständigkeit, Teamfähigkeit und Lernfreude zu stärken.

Wir möchten ihnen ermöglichen, mit Mut, Neugier und Selbstvertrauen in die Schule zu gehen.

Die Natur ist unser Lernraum und bietet vielfältige Möglichkeiten, Kompetenzen auf spielerische Weise zu entwickeln.

In der Vorschularbeit setzen wir auf folgende Schwerpunkte:

Sprachförderung in der Natur: Geschichten am Lagerplatz, Reim- und Sprachspiele, Nacherzählen von Naturbeobachtungen, Gesprächskreise.

Mathematische Grundbildung: Zählen von Naturmaterialien, Muster legen mit Stöcken oder Steinen, Formen in der Natur entdecken, erste Mengen- und Zahlbegriffe begreifen.

Naturwissenschaftliche Bildung: Experimente mit Wasser Erde, Luft und Feuer; Jahreszeiten erleben; Kreisläufe der Natur verstehen.

Motorische Förderung: Balancieren auf Baumstämmen, Klettern, Sammeln und Bauen mit Naturmaterialien, feinmotorische Tätigkeiten wie Schnitzen oder Flechten.

Soziale Kompetenzen: Gemeinsame, Projekte, Teamspiele, Erarbeiten und Einhalten von Gruppenregeln, friedliche Konfliktlösung.

Selbstständigkeit: Eigene Rucksäcke packen, sich wettergerecht anziehen, Verantwortung für Material übernehmen, selbst Lösungen finden. Methoden und Umsetzung.

Projektarbeit: Vorschulkinder gestalten eigene Projekte, z. B. Bau eines Unterschlupfs, Wald-Rallyes, kleine Forschungsaufträge. Portfolioarbeit: Die Kinder dokumentieren ihre Fortschritte selbst mit Zeichnungen, Fotos und Erzählungen, die von uns ergänzt werden.

Besondere Erlebnisse: Spezielle Ausflüge oder Waltdage nur für die Vorschulkinder, um ihre besondere Rolle in der Gruppe zu betonen. Wenn wir genug Anmeldungen haben, um die Kinder in zwei Gruppen aufzuteilen, haben wir eine Gruppe mit den Vorschulkindern, die an drei Vormittagen die Zeit gesondert vom Rest der Gruppe verbringt. Wenn wir insgesamt nur eingruppig sind, versuchen wir, wann immer möglich, etwas gesondert mit den Vorschulkindern zu unternehmen, um auf deren spezielle Bedürfnisse eingehen zu können.

Vorbereitung auf die Schule: Spielerische Übungen für Feinmotorik, Konzentration und Ausdauer – eingebettet in den Waldalltag, nicht als klassischer Unterricht.

Zusammenarbeit mit Eltern und Schule: Wir binden die Eltern eng ein, besprechen Entwicklungsstände und beraten beim Übergang in die Grundschule. Lehrkräfte sind eingeladen, die Kinder in ihrer vertrauten Umgebung kennenzulernen. Wenn möglich, begleiten wir die Kinder an Schnuppertagen in die Schule und bereiten sie gemeinsam mit den Eltern auf diesen wichtigen Schritt vor.

Haltung: Die Vorschularbeit im Waldkindergarten ist stets kindzentriert, erfahrungsorientiert und spielerisch. Wir legen Wert darauf, dass Lernen Freude macht, und sehen die Natur als idealen Ort, um die Kinder ganzheitlich auf die Schule vorzubereiten.

Bei der Vorschulpädagogik wird der Schwerpunkt auf Ausflüge gelegt, bei denen

die Kinder neue Dinge entdecken und erleben können und sich dadurch auf eine neue Weise erfahren können. Dadurch werden soziale Kompetenzen gefördert, ihre Neugier auf die Welt wird unterstützt, sie lernen Selbstständigkeit und dadurch Selbstbewusstsein und Alltagskompetenzen (z.B., wenn sie mit den öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sind).

Buchstaben und Zahlenbegriffe werden in anschauliches Material verpackt. Es werden aber zunächst keine Buchstaben und Zahlen gelehrt, die Kinder sollen lediglich das Interesse am Erlernen derselben entwickeln. Ausnahme ist, wenn Kinder sich von selbst für Buchstaben und Zahlen interessieren, sollen ihnen diese auch gezeigt werden, z.B. durch Schreiben auf dem Waldboden und am Maltisch. Falls die Kinder mehr wissen wollen, werden wir natürlich darauf eingehen und ihnen die Buchstaben und Zahlen erklären und dieses Interesse entsprechend fördern.

Im Bereich Naturwissenschaften werden mit den Kindern Experimente aus der belebten und unbelebten Natur gemacht.

Handwerkliche Tätigkeiten, wie schnitzen, werkeln, basteln, malen usw. schulen die Feinmotorik.

Am Ende der Kindergartenzeit wird ein Abschiedsfest gefeiert mit Übernachtung im Wald.

Durch ihre Position in der Kindergartengruppe ergeben sich für die Vorschüler besondere Aufgaben und Verantwortungen: Sie helfen den jüngeren Kindern z. B. beim Bollerwagenziehen, beim Anziehen, beim Öffnen der Brotzeitdose usw.

Da der Kindergarten immer auch als Vorbereitung für die Schule dient, ist die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschulen sehr bedeutsam. Die Erfahrung mit frühen Übergängen beeinflusst die Bewältigung aller weiteren Übergänge im Entwicklungsverlauf maßgeblich. Von den vielfältigen Kompetenzen, die ein Kind bereits beim ersten Übergang erwirbt, profitiert es nachhaltig bei allen weiteren Übergängen in seinem Leben. Damit ein gelungener Übertritt vom Kindergarten auf die Schule stattfinden kann, nimmt die Kooperationsbeauftragte des Kindergartens Kontakt zu den Grundschulen auf, in die die Kinder wechseln werden. und besucht gegebenenfalls die Kooperationstreffen der betreffenden Schulen. Dabei werden die Bildungs- und Erziehungspläne von Kindergarten und Schule wechselseitig erklärt. Gegebenenfalls informiert die Kooperationsbeauftragte hierbei die zukünftigen Lehrer über das Kind, da es beim Übertritt in die Grundschule nicht nur auf den Entwicklungsstand des Kindes ankommt, sondern auch darauf, dass die Schule auf die individuellen Kompetenzen und Lernbedürfnisse der Kinder eingeht.

Außerdem bieten die Erzieher nicht nur den Eltern, sondern auch den zukünftigen Lehrern der Kinder Gesprächsmöglichkeiten an.

16. Gesetzliche Grundlagen

Unsere pädagogische Arbeit und die Organisation unserer Einrichtung orientieren sich an den gesetzlichen Grundlagen des Achten Buches Sozialgesetzbuch (SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe) sowie am Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) und den dazugehörigen

Ausführungsverordnungen (AVBayKiBiG). Besonders relevant sind:

- § 45 SGB VIII – Erlaubnis zum Betrieb einer Einrichtung: Wir arbeiten auf Grundlage der

Betriebserlaubnis des zuständigen Jugendamtes und erfüllen die darin festgelegten Auflagen.

- § 47 SGB VIII – Meldepflichten: Wir kommen unserer Verpflichtung nach, dem Jugendamt

besondere Vorkommnisse und Änderungen in der Einrichtung unverzüglich zu melden.

- § 8a SGB VIII – Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung: Wir haben ein Schutzkonzept, um

Gefährdungen des Kindeswohls zu erkennen, einzuschätzen und geeignete Schritte einzuleiten.

Damit stellen wir sicher, dass unsere Arbeit den gesetzlichen Anforderungen entspricht und die

Rechte und der Schutz der Kinder jederzeit gewahrt bleiben.

17. Kinderschutz (BayKiBiG Art. 9a)

Die Träger der nach diesem Gesetz geförderten Einrichtungen haben sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird,
3. die Eltern sowie das Kind in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Insbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

Bei der Anmeldung zum Besuch einer Kindertageseinrichtung haben die Eltern eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung vorzulegen. Die Nichtvorlage einer Bestätigung ist für die Förderung nach diesem Gesetz unschädlich. Der Träger ist verpflichtet, schriftlich festzuhalten, ob vonseiten der

Eltern ein derartiger Nachweis vorgelegt wurde.

Weiterhin stellt der Kindergarten den Kinderschutz sicher, indem immer genügend geeignetes Fachpersonal vor Ort ist.

Von allen Mitarbeitern, die sich um die Kinder kümmern und vom Vorstand wird die Vorlage eines amtlichen Führungszeugnisses verlangt. Dieses muss alle zwei Jahr neu vorgelegt werden.

Der räumliche Schutz der Kinder wird gewährleistet, indem den Kindern jederzeit eine Unterkunft zur Verfügung steht. Diese steht weit genug vom Waldrand entfernt, sodass keine herunterfallenden Äste oder ähnliches die Kinder gefährden können. Sie steht aber so nahe am Wald, dass die Kinder zeitnah darin Zuflucht finden können. Für die Unterkunft besteht entsprechende Baugenehmigung. Somit ist z.B. ausreichender Brandschutz usw. jederzeit gewährleistet.

Bei Sturm und Gewitter steht den Kindern das Sportheim in Klingen zur Verfügung. Außerdem besuchen wir in diesem Fall häufig Jimmys Funpark in Dasing, der dafür extra öffnet. In diesem Fall müssen die Eltern die entstehenden Kosten übernehmen. Das Kindergartenteam kommuniziert frühestmöglich einen Ausweichort und die Eltern bringen die Kinder direkt dorthin.

Außerdem wird der Wald, den die Kinder betreten in regelmäßigen Abständen sowie nach Sturm vom Team und vom Bauhof kontrolliert und evtl. gefährliche Bäume, Äste usw. werden entfernt, bevor die Kinder den entsprechenden Waldabschnitt wieder betreten dürfen.

Weiterhin muss die Kindergartenleitung ständig ein Handy mit sich führen und sicherstellen, dass sie jederzeit Empfang hat, so dass im Notfall sofort Hilfe angefordert werden kann.

Weiterhin hat der Kindergarten ein Schutzkonzept.

Insbesondere berücksichtigen wir §8a SGBVIII.

18. Integration und Inklusion

Der Kindergarten steht Integration und Inklusion wohlwollend und offen gegenüber. Es soll möglichst allen Kindern freistehen, den Waldkindergarten zu besuchen. Gemeinsam mit den Eltern prüfen wir, ob die Herausforderungen des Aufenthaltes im Wald die Entwicklung des Kindes bereichern.

19. Essen

Die Kinder Frühstücke gemeinsam. Hierfür bringt jedes Kind eine gesunde, vollwertige Brotzeit in einer Box mit. Süßigkeiten sind nicht erlaubt. Alles muss bereits ausgepackt sein, sodass kein Müll entsteht. Weiterhin bringt jedes Kind

sein eigenes Getränk in einer wieder verwendbaren Flasche mit Insektensicherem Verschluss mit.

Das Mittagessen wird momentan von den Kindern selbst mitgebracht in Warmhalteboxen. Ein neues Konzept wird im Moment mit dem Elternbeirat erarbeitet.

Der Kindergarten ist vegetarisch.

20. Hygiene

Die Kinder waschen sich mindestens vor jedem Essen, nachdem Toilettengang und wenn sie dreckige Hände haben, ihre Hände. Das Wasser dazu befindet sich in Kanistern, die von den Eltern im Rahmen eines Elterndienstes mitgebracht und gereinigt werden.

Für den Toilettengang benutzten die Kinder je nach eigenen Wunsch entweder das "Plumpsklo" am Platz oder sie gehen in den "Pipi-Wald".

Der Kindergarten verfügt über einen aktuellen Hygieneplan und steht in engen Kontakt mit dem Gesundheitsamt.

21. Tier- und Naturschutz

Es werden Regeln aufgestellt, um die im Wald lebenden Tiere und Pflanzen zu schützen. Die Einhaltung der Regeln und die Achtsamkeit gegenüber der Natur bringen die Erzieher den Kindern näher.

22. Erziehungspartnerschaft

Der Kindergarten erkennt die Familie als primären Ort der sozial-emotionalen Entwicklung des Kindes an. In der Familie wird der Grundstein gelegt für lebenslanges Lernen, aber auch für die emotionale, soziale und physische Kompetenz. Bildung kann daher nur aufbauend auf die Prägung in der Familie erreicht werden. Daraus ergibt sich die Aufgabe, Eltern in ihrer Unersetzlichkeit, ihrer Wichtigkeit und ihrer Verantwortung wertzuschätzen und entsprechend in ihrer Aufgabe zu unterstützen.

Es finden regelmäßige organisatorische und pädagogische Elternabende statt, an denen Eltern, Pädagogen und Vorstand zusammenkommen und sich austauschen.

Weiterhin haben alle Eltern jederzeit die Möglichkeit, aber mindestens einmal im Jahr die Pflicht, ein Gespräch mit einer Erzieherin/ einem Erzieher des Kindes zu führen. Hierbei wird der Entwicklungsstand des Kindes, seine Stärken und eventuelle Probleme besprochen. Hierfür werden die Entwicklungsbögen, die das pädagogische Personal über die Kinder regelmäßig ausfüllt, herangezogen. Diese Gespräche werden dokumentiert.

Außerdem beteiligen sich die Eltern durch Elterndienste am reibungslosen Ablauf des Kindergartenalltags. Sie übernehmen beispielsweise Putzdienste und helfen bei Festen aus.

Weiterhin haben alle Eltern, die dies wollen die Möglichkeit, Kurse ihrer Wahl für die Kinder anzubieten. Dadurch sollen zum einen die Eltern aktiv in den Kindergarten miteingebunden werden und zum anderen können dadurch die vielseitigen Stärken der Eltern zum Vorteil der Kinder genutzt werden und die Kinder ein breites Angebot in Anspruch nehmen.

23. Entwicklungsdokumentation

Der Verlauf der kindlichen Entwicklung wird durch das pädagogische Personal beobachtet und dokumentiert. Dies dient zum einen dem Kinderschutz und zum anderen als Grundlage des Austauschs mit Eltern. Bei Auffälligkeiten und Verdacht auf Kindeswohlgefährdung wird wie in Punkt 15. Beschrieben, eine erfahrene Fachkraft informiert.

Es kommen mindestens folgende Bögen zum Einsatz:

- PERIK (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag): alle Kinder ab 3,5 Jahre, jährlich. Dieser Bogen zielt auf sechs elementare Bereiche sozial-emotionaler Entwicklung (Kontaktfähigkeit, Selbststeuerung/Rücksichtnahme, Selbstbehauptung, Stressregulierung, Aufgabenorientierung, Explorationsfreude). Es werden unterschiedliche Kompetenzen angesprochen, die aber einen gemeinsamen Nenner haben: Es handelt sich um wesentliche Aspekte von positiver Entwicklung und Resilienz.

- SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen): Migrantenkinder, die nicht gut deutsch sprechen ab 3,5 Jahre, jährlich. Hier geht es zum einen darum, das Sprachverhalten der Kinder in verschiedenen Situationen wie z.B. in Rollenspielen, am Frühstückstisch oder beim Vorlesen zu beobachten, zum anderen wird die sprachliche Kompetenz im engeren Sinn beobachtet, also z.B. Sprechweise, Wortschatz, Satzbau, Grammatik. Außerdem wird auch die Familiensprache und familiäre Situation der Kinder betrachtet.

- SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern): Alle deutschsprachig aufwachsenden Kinder ab 4 Jahre, einmal zwischen dem 4. und 6. Lebensjahr. In diesem Bogen geht es um Sprache und Literacy (kindliche Erfahrungen, Interessen und Kompetenzen rund um Buch-, Erzähl-, Reim-, und Schriftkultur); Erfahrungen im Bereich Literacy sind für die Sprachentwicklung sehr wichtig. Die Beobachtung ist oft an sprachrelevante Situationen gebunden; damit wird der Bezug zur pädagogischen Arbeit sehr konkret.

Die Ergebnisse, die aus der Entwicklungsdokumentation gewonnen werden, werden zur Planung der pädagogischen Maßnahmen für das jeweilige Kind verwendet.

24. Sprachförderung

Ergibt sich aus der Entwicklungsdokumentation der Bedarf nach einer extra Sprachförderung, wird diese im Kindergarten ermöglicht. Dieser ergibt sich insbesondere aus dem SISMIK-Bogen Seite 7f. und dem SELDAK.

In unserem Kindergarten wird insbesondere der Vorkurs Deutsch umgesetzt. Dies ist ein Sprachkurs, der sowohl Migranten als auch deutschen Kindern offensteht. Der Vorkurs ist mit der entsprechenden Grundschule abgestimmt. Im Januar und Februar findet im Kindergarten eine Sprachstandserhebung aller 3,5 bis 4-Jährigen Kinder statt. Diese wird mit Hilfe der Sismik/Seldak-Bögen durchgeführt. Mit allen Eltern, deren Kinder gemäß dieser Sprachstandserhebung Sprachförderung benötigen, werden Elterngespräche durchgeführt. Anschließend werden diese Kinder an das Jugendamt und an die entsprechende Grundschule gemeldet. Mit der Grundschule findet anschließend ein Austausch-Gespräch statt. Weitere Gespräche finden nach Bedarf statt. Es wird im Kindergarten einem/r Erzieher/in die Verantwortung für den Vorkurs übertragen. Er/sie übernimmt die Kommunikation mit Eltern und Schule und führt den Vorkurs im Kindergarten durch.

Generell wird die Sprachentwicklung in unserem Kindergarten auf die folgende Weise gefördert:

Durch den weitgehenden Verzicht auf vorgefertigtes Spielzeug sind die Kinder gezwungen, sich ständig verbal auszutauschen. Sie sprechen ganz automatisch miteinander, um sich gegenseitig mitzuteilen, was der Stein, Stock,... gerade darstellen soll.

Weiterhin nimmt Vorlesen und Geschichten erzählen in unserem Kindergarten einen großen Raum ein. Es gibt ein bis zwei Geschichtenwochen im Herbst, die mit Sprachspielen verbunden wird und gezielt zur Sprachstandserhebung der Mittelkinder genutzt wird.

Es finden ein regelmäßiger Morgenkreis statt. Hier wird gesungen und erzählt.

Es gibt einmal pro Woche eine Sprechstunde für Kinder.

Zur Sprachentwicklung gehören auch: Freude an Kommunikation, das Bedürfnis und die Fähigkeit, die eigenen Gefühle, Erlebnisse und Gedanken sprachlich mitzuteilen, das Interesse an den Äußerungen anderer, die Fähigkeit zuzuhören, die Freude am lebendigen Geben und Nehmen im Gespräch, am dialogorientierten Verhandeln. Die Kinder lernen in der GfK Worte, Grammatik, Satzmelodien usw. und erfahren, welche Wirkung sie erreichen können: Es gibt bestimmte Reaktionen auf Worte, mit Sätzen kann man etwas bekommen oder mitteilen und vor allem erhöht Sprache die Wahrscheinlichkeit, verstanden zu werden, um das zu bekommen, was man braucht. Je öfter Kinder erfahren, dass sie verstanden werden, wenn sie erzählen und ihre Gefühle zeigen, desto größer ist ihre Motivation, sich sprachlich weiterzuentwickeln.

Im Waldkindergarten wird der Vorkurs Deutsch 240 für alle Kinder angeboten, die in den Beobachtungen mit SISMIK, SELDAK oder in den Entwicklungsgesprächen als förderbedürftig identifiziert werden. Der Kurs umfasst bis zu 240 Stunden im letzten Kindergartenjahr, von denen wir in der Einrichtung bis zu 120 Stunden durchführen. Die weiteren Stunden finden in

Absprache mit der Grundschule statt, meist direkt in der Schule. Die Förderung findet in Kleingruppen statt, damit wir intensiv auf die Kinder eingehen können. Ein Teil der Sprachförderung ist fest geplant, zum Beispiel durch Bilderbuchbetrachtungen, Reim- und Sprachspiele, Gesprächskreise am Lagerplatz oder Rollenspiele. Ein weiterer Teil ist alltagsintegriert: Wir greifen sprachliche Situationen auf, die sich beim Sammeln, Entdecken oder Spielen ergeben, benennen Naturmaterialien gemeinsam und regen die Kinder an, ihre Beobachtungen zu erzählen. Dabei achten wir dar... Die Planung und Durchführung des Vorkurses stimmen wir mit der Grundschule ab. Zu Beginn des Jahres legen wir gemeinsam fest, wie die 240 Stunden zwischen Kindergarten und Schule aufgeteilt werden. Außerdem tauschen wir uns regelmäßig über die Sprachentwicklung der Kinder aus. So stellen wir sicher, dass die Förderung aufeinander abgestimmt ist und die Kinder möglichst gut auf die Anforderungen der Schule vorbereitet werden. Alle Maßnahmen, Beobachtungen und Fortschritte dokumentieren wir sorgfältig, damit die Entwicklung der Kinder nachvollziehbar ist und wir gemeinsam mit den Eltern und der Schule gut informiert entscheiden können, welche weiteren Schritte sinnvoll sind. Unser Ziel ist es, dass die Kinder Freude an der Sprache entwickeln, sich trauen zu sprechen und mit einem sicheren Gefühl in die Schule starten können.

25. Qualitätssicherung

Um eine hohe Qualität des Kindergartens zu sichern, führen wir folgende Maßnahmen durch:

Der Kindergarten schult das pädagogische Personal insbesondere im Bereich Wald- und Naturpädagogik und GfK.

Der Kindergarten führt einmal jährlich eine Eltern- und Kinderbefragung mittels Fragebogen durch. Dieser wird intern evaluiert.

Der Kindergarten ermöglicht dem Personal Fortbildungen.

Das Personal und die Eltern werden laufend von einem Trainer der GfK betreut.

26. Standort

Der Standort des Kindergartens liegt bei der Gemeinschaft Schloss Blumenthal hinter Klingen. Wenn man die Straße nimmt, die um das Schloss herumführt und an den Ställen vorbei fährt, nimmt man den zweiten Feldweg, der nach rechts zum Wald hoch führt. Oben gabelt sich der Weg, man biegt links ab und dort findet sich der Kindergarten im Wald auf der rechten Seite, neben den Waldarbeiterhütten.

27. Organisatorische Rahmenbedingungen

Organisatorische Rahmenbedingungen

Der Kindergarten hat jeden Tag von 8:00 bis 14:30 Uhr geöffnet. Unsere

Kernzeiten sind von 9 Uhr bis 13 Uhr.

Der Kindergarten bietet gestaffelte Buchungszeiten zu folgenden Preisen an:

Buchungszeit 4-5 h: 157 €

Buchungszeit 5-6 h: 175 €

Buchungszeit 6-7 h: 195 €

Außerdem wird ein Innovationsbeitrag von 100 € pro Jahr pro Kind fällig.

Weiterhin müssen die Familien eine Einlage von 300 € pro Kind leisten, die nach Austritt aus dem Kindergarten zurückgezahlt wird.

Außerdem ist eine Aufnahmegebühr von 100 € pro Kind zu bezahlen.

Die Höhe des Kindergartenbeitrags kann an veränderte finanzielle Gegebenheiten angepasst werden mit mindesten drei Monaten Vorlauf, in denen die Eltern schon bescheid wissen.

Die Eltern erklären sich bereit, bestimmte Dienste wie Hilfe bei Renovierungsarbeiten, Putzen, Führen von Listen usw. zu übernehmen. Eine ausführliche Übersicht der Elterndienste wird beim ersten Elternabend des Kindergartenjahres gemeinsam erstellt und eingeteilt.

Es werden Kinder ab 3 Jahren aufgenommen bis zum Schulbeginn.

Der Kindergarten stellt maximal 35 Kindergartenplätze zur Verfügung.

Der Kindergarten hat eine Leitung. Damit die Leitung möglichst viel Zeit am Kind verbringen kann, werden möglichst viele der außerhalb vom Kind anfallenden Arbeiten von der Geschäftsführung und einer Bürokrat erledigt und von der Leitung kontrolliert. Dies umfasst z.B. Kontakt mit neuen und bestehenden Eltern, Organisation, Aufgaben, die die Finanzen betreffen, alle Verwaltungsaufgaben, Kibig web, E-Mail und Postverkehr. Alle Fachkräfte teilen sich die Bezugskinder auf und führen die zugehörigen Elterngespräche. Gleichzeitig füllt jeder für seine Bezugskinder die Entwicklungsbögen aus und führt Tür- und Angelgespräche.

Gruppenstruktur

Der Kindergarten ist teiloffen, falls genug Anmeldungen vorliegen (andernfalls befinden sich alle Kinder in einer Gruppe). Bei genug Anmeldungen gibt es zwei Gruppen: eine mit den Vorschulkindern und eine Gruppe mit den jüngeren Kindern. Beide Gruppen zusammen können maximal 35 Kinder aufnehmen. Begleitet wird jede Gruppe mindestens von einer Fachkraft und zwei Ergänzungskräften. Im Notfall ist es auch möglich eine der Ergänzungskräfte durch eine Assistenzkraft zu ersetzen. Wenn sich die Zahl der Kinder oder die Größe der Gruppen ändert, wird die Zahl der Mitarbeiter entsprechend angepasst. Es sind immer mindestens so viele Fachpersonalkräfte in jeder

Gruppe vorhanden, wie es der gesetzlich vorgegebene Schlüssel vorsieht. Weiterhin werden diese von einer entsprechenden Anzahl an Praktikanten, Assistenzkräften und Hilfskräften unterstützt, sodass immer genug Menschen vor Ort sind, um in der Praxis einen reibungslosen Ablauf und eine gute Betreuung der Kinder zu gewährleisten.

Ab 12 Uhr verbringen alle Kinder, die noch nicht abgeholt sind, den Nachmittag gemeinsam mit einer entsprechenden Anzahl von Fachkräften. Dies soll eine Altersmischung der Kinder ermöglichen. Außerdem verbringen die Gruppen auch die Bringzeit von 8-9 Uhr gemeinsam am Platz. Eine Trennung am Vormittag findet an 3 Tagen pro Woche statt. Die anderen beiden Tage bleiben die Gruppen zusammen, damit die Kinder von den Vorteilen der Altersmischung profitieren.

Tagesstruktur

Die Kinder können zwischen 8:00 Uhr und 9:00 Uhr zum Platz des Kindergartens bei der Unterkunft gebracht werden. Die Kinder werden am Törchen von den Eltern an einen Erzieher übergeben. Alle Kinder und Mitarbeiter befinden sich in dieser Zeit am Platz. Nur bei schlechtem Wetter ist die Unterkunft für die Kinder geöffnet, ansonsten spielen die Kinder beider Gruppen draußen am Platz. Um neun Uhr begeben sich alle Kinder und Mitarbeiter zu einem nach Gruppen getrennten Morgenkreis und frühstücken anschließend in ihrer Gruppe. Morgenkreis und Frühstück finden je nach Witterung draußen oder in der Unterkunft statt. Anschließend wandern die Gruppen getrennt im Wald herum oder bleiben am Platz. Mittagessen um 12 Uhr sind die Kinder wieder am Platz und essen in ihren Gruppen je nach Witterung draußen oder drinnen. Von 12:50-13 Uhr besteht die erste Möglichkeit zum Abholen durch die Eltern. Um 13 Uhr beginnt die Mittagsruhe mit der Möglichkeit für einen Mittagsschlaf in der Unterkunft für die Kleinen Kinder. Die anderen Kinder haben draußen und gegebenenfalls bei schlechter Witterung im anderen Gruppenzimmer die Möglichkeit, einer Geschichte zu lauschen, zu malen, zu basteln, zu werkeln oder zu schnitzen oder anderen ruhigeren Aktivitäten nachzukommen. Ab 14 Uhr besteht dauerhaft die Möglichkeit, die Kinder abzuholen. Die Kinder halten sich zu der Zeit am Platz bei der Unterkunft auf und haben Zeit für Freispiel oder andere Aktivitäten.

Buch- und Aktenführung

Zur Sicherstellung von Transparenz und Nachvollziehbarkeit erfüllt die Einrichtung die gesetzlichen Anforderungen an eine ordnungsgemäße Buch- und Akte.